MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 165. Mittwoch den 18. Juli 1838.

Inland.

*** Waldenburg, 12. Juli. Wir haben heute das Glück genossen, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in unserer Nähe zu haben, indem Allerhöchstsie die bekannte, reizend gelegene Villa des Commerzienraths Treutler mit einem abermaligen Besuche zu beehren geruhten. — Glücklich das Volk, dessen Herrscherfamilie die Liebe der Unterthanen durch so viele Huld und Herablassung fesselt.

*** Fürstenstein, 14. Juli. Heute Morgen nach 7 Uhr verließen Ihre Russisch Kaiserliche Majestäten, so wie die Kronprinzessin von Preußen Königl. Hoheit, und die anderen hier anwesend gewesenen prinzlichen Herrschaften, begleitet von den Segenswünschen der wiederum zahlreich zugeströmten Menschenmenge den hiesigen Ort, um, über Fischbach reisend, zunächst einen Besuch bei unserem zur Zeit in Teplitz verweilenden theuren Monarchen abzustatten, und dann die Reise nach Kreuth fortzusetzen. Das laute und freudige „Hurrah!", welches von der Menge der Anwesenden erhoben wurde, war von eben so heißen Segenswünschen für die Kaiserlichen Herrschaften, und insbesondere für die heilbringenden Folgen der Brunnenkur Ihrer Majestät begleitet. Die Prinzessin Louise der Niederlande Königl. Hoheit nebst Gefolge wird erst morgen Fürstenstein verlassen.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben dem bei dem Justiz-Ministerium angestellten Geheimen Registrator Schöne bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Hofrath Allergnädigst beizulegen geruht. — Im Bezirke der Königlichen Regierung zu Breslau ist dem zeitherigen Kreis-Vikar Kaufmann zu Brieg die Pfarrei in Brosewitz, Kreis Ohlau, verliehen worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl ist von Fürstenstein in Schlesien hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Below II., aus der Rheinprovinz.

In d. Augsb. Allg. Ztg. schreibt man aus Berlin, 6. Juli: „Mehr als gewöhnliches Aufsehen erregt hier die Widerlegung der bekannten Straußschen Hypothese in Bezug auf das Leben Jesu durch einen Laien, der, sicherem Vernehmen zufolge, ein hoher preußischer Militär und Gesandter an einem benachbarten Hofe ist. Diese — wenn ich nicht irre in Hannover erschienene — Widerlegung zeichnet sich durch eben so viel Geist in der Auffassung der Objekte als durch bibelkundige Auslegung und schöne Darstellung aus. Nächst ihr hat das Erwiderungsschreiben des Professor Ullmann in Heidelberg (in der von ihm und Dr. Müller herausgegebenen Zeitschrift „Studien und Kritiken") auf das Sendschreiben des Dr. Strauß an ihn, durch die eminente Geistesschärfe und den ruhigen, leidenschaftlosen, nur der Sache geltenden Ton selbst in den höheren Kreisen ein lebhaftes Interesse hervorgebracht. — Als nächste Candidaten für die durch den Tod des geheimen Medizinalrathes Bartels erledigte Stelle werden der Geheimerath Dr. Nasse in Bonn und Professor Dr. Krukenberg in Halle genannt. Man dachte zwar auch an Schönlein — allein dieses Projekt wurde bald wieder beseitigt.*) Einstweilen steht Professor Wagner der klinischen Leitung vor."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Juli. (Privatmitth.) Die holländisch-belgische Frage reift rascher, als noch vor kurzem erwartet werden durfte, ihrer Entscheidung entgegen; diese aber scheint gleichzeitig auf diplomatischem und auf militairischem Wege erfolgen zu sollen: auf Ersterem nämlich durch Eröffnung neuer Konferenz-Protokolle zu London; auf Letzterem mittelst Okkupation der durch den Vertrag vom 15. November 1831 an Holland überwiesenen Gebietstheile des Luxemburgischen und Limburgischen, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch deutsche Bundestruppen in Kürze bewirkt werden wird. Schlug man bisher die Bahn friedlicher Unterhandlungen ein, anstatt sofort das Schwerdt zu ziehen, so sind noch heute die Meinungen kaum getheilt, daß dieser vorsichtigen Politik Europa es zu verdanken habe, vor einem allgemeinen Brande bewahrt geblieben zu sein. Folgen der Art sind nun heute, nachdem eine Verständigung unter allen Mächten stattgehabt, nicht mehr zu besorgen; nichts destoweniger soll von Seiten des deutschen Bundes eine Kraft entwickelt werden, die darauf berechnet ist, jeden etwaigen Versuch des Widerstandes, den Belgien allein etwa wagen möchte, gleich von vorn herein zu vereiteln. Man giebt die zu der Expedition aufzubietende Truppenmacht einschließlich der Bundeskontingente, auf 60,000 Mann an; auch werden, wie man meldet, die Grenzfestungen frisch verproviantirt. — Ein wohl in jeder Beziehung unangenehmer Zwischenfall hat unsere Konstabler-Wache neuerdings mit politischen Gefangenen gefüllt. Es sind dies, äußerm Vernehmen nach, mehrentheils Weißbinder-Gesellen, oder doch der Arbeits-Klasse angehörige Individuen, welche die Entweichung des Studiosen Livius im November 1833 befördert zu haben, angeschuldigt sind. Einer von ihnen, Namens Lang, soll sogar, nach der Aussage seines eigenen Eheweibes, die, um sich an dem Gatten wegen irgend einer Unbill zu rächen, die Rolle der Denunciation übernahm, den Flüchtling eine Nacht in seiner Wohnung beherbergt und so den Verfolgungen der Behörden entzogen haben. Man giebt die Zahl der bis jetzt eingezogenen Personen, die Angeberin mit inbegriffen, auf sechs bis sieben an. Der Flüchtling selbst, um dessen Willen seine Befreier jetzt zu leiden haben, soll sich in London befinden, wo er verheirathet und Geschäftsgenosse seines Schwiegervaters, eines vermöglichen Buchdruckers, ist. Unter den jetzt Verhafteten macht man auch den Vater einer zahlreichen Familie namhaft, deren Ernährer er war. — Ein auch hier nicht unbekannter jüdischer Juwelenhändler, der gemein zu Wien residirt, läßt dermalen an den Hauptplätzen von Deutschland, Frankreich, England u. s. w. Edelsteine von allen Größen und Farben aufkaufen, um, wie man erfährt, mittelst derselben einen Transparent auszuschmücken, der bei der Illumination, die zu Mailand während der Krönungsfeierlichkeiten statthaben wird, ausgestellt werden und zu deren Verschönerung nicht wenig beitragen dürfte. Auf dem Transparent nämlich soll man die Namens-Chiffer Sr. KK. Maj. Ferdinand I. erblicken, in großen Brillanten ausgeführt und von emblematischen Verzierungen, ebenfalls in Brillanten, umgeben. Mit dieser prachtvollen Darlegung gewiß aufrichtiger Verehrung soll jedoch noch ein Nebenzweck verknüpft sein, der dem Gebiete merkantiler Spekulationen angehört. Nach Schaustellung dieses Prachtwerks beabsichtigt der Juwelenhändler alle die Kostbarkeiten, die zu dem Behufe verwendet wurden, in Loose vertheilt durch Lotterie ausspielen zu lassen, sofern ihm die dazu erforderliche Allerhöchste Erlaubniß gewährt werden möchte. An Spiellustigen aber dürfte es ihm, zumal bei den Italienern, um so weniger fehlen, da dieselben bekanntlich einen großen Hang haben, es mit der Glücksgöttin zu versuchen.

Heidelberg, 6. Juli. Unter dem Jubel der Bevölkerung ward diesen Morgen das erste zehntfreie Getreide in die Stadt gebracht. Ein Sechsgespann blumenbekränzter stattlicher Rinder zog den nicht weniger mit Fahnen, Bändern und Blumenguirlanden geschmückten Wagen, welchem eine Musik voranfuhr, durch die Hauptstraße zum Amthause und von da zur Wohnung des Landtagspräsidenten, Geheimenrathes Mittermaier, der den herzlichen Zuruf der Menge freundlich erwiderte.

Leipzig, 13. Juli. So eben vernehmen wir, daß die Eröffnung der Fahrten auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn von Dresden aus bis zur Weintraube nun am 19. Juli stattfinden und der König persönlich der Eröffnung beiwohnen wird.

A. d. Großherzogthum Hessen, 13. Juli. (Privatmitth.) Im Verlage der Universitäts-Buchhandlung zu Gießen ist vor ein Paar Tagen eine Flugschrift erschienen, die eine, wenigstens flüchtige, Erwähnung verdient, indem darin eine Frage erörtert und zur Entscheidung vorbereitet wird, die für alle deutschen Bundesstaaten vom höchsten Interesse ist. Diese Schrift, etwa vier Druckbogen stark, ist betitelt: „Deutschland und die Repräsentativ-Verfassungen." Der Autor hat sich zwar auf dem Titelblatte nicht genannt; man weiß indessen, daß derselbe Mitglied der ersten Kammer unserer Stände-Versammlung und Fürstlicher Standesherr des Großherzogthums, außerdem aber noch von einem großen deutschen Monarchen, unter dessen Oberhoheit ein Theil seiner früher reichsunmittelbaren Besitzungen steht, mit der Würde eines Staatsraths bekleidet ist. In der befragten Schrift nun wird mit Gründen, die, weil sie in historischem und rechtlichem Boden erwachsen, wohl nicht so leicht zu beseitigen sein dürften, ausgeführt, daß es nicht das Repräsentativ-System sondern das landständische ist, das sich für Deutschlands Einzelstaaten als das zweckmäßigere, den wahren Bedürfnissen der respektiven Volksstämme am meisten entsprechende empfiehlt. Auf die Einführung dieses Systems waren denn auch die von Preußen am Wiener Monarchen-Kongreß gemachten Anträge hin gerichtet. Wurden sie aber dort nicht allgemein genehmigt, so ist doch in Preußen selbst die Einführung der Provinzialstände, in Uebereinstimmung mit den in jenen Anträgen entwickelten Prinzipien, erfolgt. Denn, sagt der geistreiche Verf.: „An Provinzial-Ständen ist das Recht der Mitbewachung der Gesetze, der gemeinschaftlichen Bitten und Beschwerden, der Schützung ihrer Rechte in dem für Provinzial-Stände möglichen

*) Nach Schweizer Blättern hat Schönlein den Ruf abgelehnt.

Umfange, und außerdem die Mitaufsicht und Verwaltung bedeutender, provinzieller Institute in einer in den Bundesstaaten mit Repräsentativ-Verfassung völlig unbekannten Ausdehnung übertragen; sie befinden sich also, mit alleiniger Ausnahme des Rechts der Steuerbewilligung, welches nur einer allgemeinen Stände-Versammlung zukommen kann, in dem Besitz der Rechte, deren für alle Bundesstaaten verbindliche Feststellung durch den Bundes-Vertrag Preußen in den Verhandlungen des Jahres 1815 ohne Erfolg beantragt hatte." Späterhin aber fügte der Verf. noch hinzu, daß, wer eine richtige Vorstellung von der Consequenz der preußischen Regierung habe, auch die Ueberzeugung hegen werde, „daß, wenn nach Ermessen eines verehrten Königs der Zeitpunkt eingetreten sein wird, wo die zur Anordnung allgemeiner Ständeversammlungen getroffenen Vorbereitungen ihrer Bestimmung werden entsprochen haben, Preußen nicht eine Repräsentativ-Verfassung, sondern eine ständische Verfassung erhalten werde." — In unserm Großherzogthum sieht man bis zum Oktober der Einberufung der Kammer entgegen, indem bis dahin das zu deren Aufnahme in der Residenz eingerichtete Gebäude seiner Bestimmung wird überwiesen werden können. Vorher werden noch einige Ergänzungswahlen für die Kammer der Abgeordneten statt finden. — Was die in frühern Correspondenz-Nachrichten erwähnte Domainen-Frage — d. i. die Ueberweisung der Civilliste auf einen ihr entsprechenden Theil des Ertrags der Staats-Domainen, — anbelangt; so heißt es jetzt, es würde von dieser Frage gänzlich Umgang genommen werden. Dagegen dürfte im Schooße der Deputirten-Kammer, aus eigenem Antriebe (proprio motu), ein Antrag auf Erhöhung der Civilliste gemacht werden, deren gegenwärtiger Belang, wie bis zur Evidenz erhellet, unzureichend ist, um, bei den darauf haftenden Schulden, deren Verzinsung und allmähliger Abbezahlung die Kosten der großherzoglichen Haus- und Hofhaltung davon zu bestreiten, ohne bis zu Einschränkungen herabzusteigen, die mit der Würde des Souverains unverträglich sind. Es erscheint zwar etwas gewagt, schon jetzt dergleichen Vermuthungen zu äußern, allein es sind dieselben nur der Widerhall der öffentlichen Meinung, die sich nicht bloß bei den Residenzbewohnern, die freilich unter jenen Einschränkungen am meisten leiden, sondern auch in den Provinzen so stark und vielfältig ausspricht, daß man kaum bezweifeln kann, es werden unsere Landesdeputirten, sind sie anders wirklich die Organe dieser Meinung, ihr Verhalten darnach bemessen. — Zum Schlusse theile ich Ihnen noch einige statistische Notizen über unsere Landes-Universität Gießen mit. Es gehört dieselbe zu den wenigen deutschen Hochschulen, deren Frequenz, wie aus amtlichen Belegen erhellt, im Zunehmen begriffen ist. An die Stelle der 65 Abiturienten nämlich, die solche am Schlusse des vorigen Studien-Semesters zählte, haben in diesem Semester 110 neue Immatrikulationen stattgefunden, wodurch die Zahl der Studenten auf 370 gestiegen ist. Von diesen widmen sich der Theologie 112 (der evangelischen 77, der katholischen 34 und der jüdischen 1); — der Rechtswissenschaft 71, — der Medizin 69, — der Cameralwissenschaft 20, — der Forstwissenschaft 40, — der Pharmacie und Chemie 33, — der Philosophie und Philologie 8, — der Thierarzneikunde 7, — der Chirurgie 5 und der Architektur 5. — Unter den 370 Studirenden sind 64 Ausländer, zum Theil aus Gegenden, von wo unsrer Hochschule seither nur seltene Besuche zugingen, wie beispielsweise Schottland, Frankreich, die Schweiz und Rußland. Nach den Studien zu schließen, denen diese Ausländer vornehmlich obliegen, ist unser berühmter Chemiker Liebig der Magnet, der sie anzieht. — Der zum Unterrichte der Studirenden berufenen ordentlichen und außerordentlichen Fakultäts-Professoren giebt es jetzt 35, außerdem aber mehre Privatdocenten, Repetenten, Lehrer der Sprachen und freien Künste. — Von akademischen Instituten und sonstigen Anstalten endlich bestehen funfzehn seit längerer oder kürzerer Zeit; ihnen allen aber darf man ohne Ruhmredigkeit wohl nachsagen, daß sie im schönsten Erblühen begriffen sind. Ich will nur einige derselben namhaft machen: Philologisches Seminar, — Anatomisches Theater, — Akademisches Hospital mit drei Abtheilungen, — Entbindungs-Institut, — Chemisches Laboratorium, — Sternwarte und meteorologische Sammlung, — Pathologische Sammlung, — Kunst-, Münz- und Antiken-Sammlung u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 13 Juli. (Privatmitth.) Gestern gingen die hier verfertigten Reichskleinodien des Lombardisch-Venetianischen Königsreichs, bestehend in Scepter, Reichsapfel, Krone, Mantel und Staatsschwerdt nach Mailand ab. Die Krone ist so gemacht, daß ihr die in Monza befindliche eiserne als Unterlage dient. Die übrigen Königl. Insignien sind ebenfalls hier verfertigt worden. — Der Mantel ist himmelblau, mit orangegelber Einfassung, reich mit Gold gestickt. — Nach der hohen Verfügung des Kaisers werden nach der Krönung der Scepter und Reichsapfel nebst Mantel nach Venedig gebracht und dort bis zur jedesmaligen Krönung aufbewahrt bleiben. Die Reichskrone aber bleibt in Monza. Ihre Maj. die jedesmalige Königin der Lambardei wird nicht gekrönt werden, weßhalb keine Kronen für Frauen verfertigt wurden. — Bekanntlich liegen die Kleinodien des Kaisers Napoleon in der hiesigen Kais. Schatzkammer und konnten bei der jetzigen Krönung wegen der Wappen dieses Fürsten nicht benützt werden. — vorgestern Morgens trat S.K.H. der Erzherzog Palatinus auf dem Dampfschiff die Rückreise nach Ofen an. Es hatten während seiner Anwesenheit mehre ungarische Konferenzen stattgefunden, und die Einberufung eines Reichstags im Laufe des nächsten Frühjahrs ist nunmehr keinem Zweifel unterworfen. Auch die Ernennung eines Primas ist entschieden worden. — Fürst Metternich geht Samstag nach Teplitz ab. Seine Gemahlin bleibt in Folge ihrer Krankheit allhier zurück. — Die Herzogin von Berry, welche sich abermals in gesegneten Umständen befindet, empfing den Tag nach ihrer Ankunft den Besuch J. M. der Kaiserin Mutter, der erlauchten Wittwe Napoleons, J. M. der Erzherzogin von Parma, und sämmtlicher Erzherzoge und Erzherzoginnen. Mittags war Familientafel in Schönbrunn. Den gestern einfallenden Namenstag ihres Sohnes, des Herzogs von Bordeaux, brachte sie jedoch noch hier zu. — Vorgestern Vormittags um 10 Uhr wurde diese erlauchte Prinzessin gleichfalls durch einen kurzen Besuch II. MM. des regierenden Kaisers und der Kaiserin überrascht. — Vergangene Nacht 11 Uhr trat die Frau Herzogin von Berry ihre Rückreise nach Grätz über Kirchberg an, wo sie bei ihren Kindern erster Ehe 14 Tage verweilen wird. Herzog Blacas war einige Tage vor ihrer Ankunft hier eingetroffen. — Sonntags treten II. KK. HH. der Erzherzog Franz Carl nebst Gemahlin die Reise nach Teplitz an. Letztere begiebt sich nach kurzem Aufenthalt nach Pillnitz.

Karlsbad, 12. Juli. (Privatmittheilung.) Der hiesige Kurort bietet dieses Jahr vorzugsweise einen Zusammenfluß von Fremden und Notabilitäten aus allen Ländern und Geschäftskreisen. Alle vereinigen sich hier und suchen, den Geschäftsgang abwerfend, Heil und Genesung an der weltberühmten Quelle, erfreuen sich an der romantischen Natur und an der bequemen und trefflichen Einrichtung. Bis vor einigen Tagen befinden sich hier 2648 Brunnengäste oder 1419 Familien. — Freitag, am 6. d., Nachmittags 5½ Uhr, ging Se. K. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier durch nach Marienbad. Alle Preußischen Brunnengäste waren bei der Ankunft am Posthause versammelt. Mehre hohe Beamte aus Berlin, Ihre Excellenzen der Kriegs-Minister von Rauch, Graf Ingenheim rc., so wie die Vorsteher der Brunnen-Inspection und der Stadt begrüßten Höchstdenselben. Se. Königl. Hoheit war, wie immer, überaus wohlwollend, reichte vielen Bekannten die Hand und unterhielt sich gnädigst mit denselben. Schon nach einer Viertelstunde setzte der Königliche Prinz die Reise fort. — Sonnabend, am 7. d., wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von den hiesigen russischen Brunnengästen, (an der Spitze der russische Minister und Gesandte am Wiener Hofe, Hr. Bailli v. Tatischeff) durch ein Diner im Freundschaftssaal gefeiert. Abends war Ball, und wenn auch die Kleidung der Herren einfach war (sie erschienen sämmtlich in Civilkleidung), so gewährten doch schon die Decorationen einen glänzenden Anblick. Abends nach 10 Uhr war an der Lehne des Berges über dem sächsischen Saale Illumination, man erblickte den russischen Adler mit dem Namenszug Sr. Majestät in Transparent. — In künstlerischer Beziehung habe ich die Anwesenheit zweier außergewöhnlicher Virtuosen zu erwähnen, Louis Spohr aus Kassel und de Beriot aus Paris, beide Meister auf der Violine, und doch wie verschieden! Ersterer lebt hier der Kur; dennoch war es uns gestattet, im engern Kreise seines Hauses einigen Matinées beizuwohnen, worin er seine neuesten Compositionen vortrug. Spohr ist und bleibt ein Meister der deutschen Schule. Welch schöner, kräftiger grandioser Ton, und dabei welche Zartheit und Weichheit im Vortrage! Alle Kunststückchen des Flageolets rc. verschmähend, gilt ihm der reine Gesang auf dem Instrument Alles. Kurz wie seine imposante Gestalt und sein Charakter Ernst und Würde andeutet, so ist sein Spiel würdevoll und edel. Die Herren Köhler und Hesse aus Breslau, welcher letztere sich nur einige Tage hier aufhielt, ließen sich in jenen musikalischen Cercles, zur Freude aller Anwesenden, gleichfalls mehremal hören. Vorgestern Abend gab Beriot, nebst dessen Schwägerin, Pauline Garcia, im hiesigen Theater, bei erhöhten Preisen und vor einem gewählten und zahlreichen Publikum Concert. — Hr. de Beriot ist ein echter Repräsentant der französischen Schule. Rapide Fertigkeit, Sicherheit, Reinheit, überhaupt elegantes Spiel auf seiner schönen Straduari, zeichnen ihn aus. Eine seltene Kraft und Ausdauer bewies er in einer Piece „Tremolo." Er spielte eine ganze Variation mit Wiederholung und langem Coda mit schwingendem Bogen. Allgemeiner Beifallssturm ward ihm zu Theil. Dlle. Garzia hat eine seltene Ausbildung der Stimme, einen Umfang von beinahe 2½ Octaven, doch ist die erstere keineswegs angenehm, sie muthet derselben bisweilen zuviel zu und forcirt die Töne. Meine nächsten Briefe erhalten Sie aus Teplitz und Dresden.

Großbritannien.

London, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die irländische Armen-Bill endlich mit einer Majorität von 62 Stimmen angenommen. — Heute brachte ebendaselbst Lord Brougham die Spanischen Angelegenheiten zur Sprache und stellte einen die desfallsige Politik des Ministeriums tadelnden Antrag. Bei der Abstimmung über denselben ereignete sich der seltene Fall, daß die Stimmenzahl auf beiden Seiten gleichstand, was im Oberhause als eine Verwerfung des betreffenden Antrages gilt. Es hing also nur an einem Haar, so hätte das Ministerium eine Niederlage erlitten, die von den wichtigsten Folgen sein konnte. — Gestern wurde im Unterhause ein Befehl der Königin verlesen, worin sie ihrem Gesandten in Madrid anempfiehlt, dafür zu sorgen, daß die rückständigen Sold-Forderungen der Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen der Hülfs-Legion von der spanischen Regierung befriedigt würden.

Gestern früh hat im Hyde-Park die große Truppen-Musterung stattgefunden, welche zu Ehren der hier anwesenden hohen Fremden veranstaltet war. Die Königin selbst war dabei zugegen. Die versammelten Truppen bestanden aus 86 Mann reitender Artillerie, 741 Mann Garde-Kavalerie, 1900 Mann Garde-Infanterie, 424 Mann leichter Kavalerie, Detaschements des 10ten Husaren und des 12ten Lanciers-Regiments, zwei Jäger-Bataillonen, zusammen 1230 Mann, und 164 Mann von den Feld-Artillerie-Batterieen, zusammen 4545 Mann. Der Herzog von Wellington und der Marschall Soult wurden vom Volke wieder mit großem Jubel begrüßt.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Dem Mess. zufolge, hat die Gesellschaft zur Unterstützung von Schiffbrüchigen, neben dem Könige der Franzosen und der Königin von Großbritannien, auch den in der Schweiz lebenden jungen Ludwig Napoleon zu ihrem Protektor ernannt. Der Letztere hat 3000 Fr. zur Errichtung einer Zufluchtsstätte für Arme in Rueil eingesandt, welches letztere bekanntlich der Ort ist, wo seine Großmutter, die Kaiserin Josephine, und seine Mutter, die Königin Hortensia, beigesetzt worden sind.

In Angers hat am 7. d. M. die Hinrichtung eines Polnischen Flüchtlings, Namens Eduard Amiklewicz, stattgefunden. Der Hingerichtete hatte noch bis zum letzten Momente gehofft, daß die Todesstrafe nicht an ihm vollzogen werden würde.

Laity ist bekanntlich am 9. Juli vor dem Pairshofe erschienen; seine Sache, klar in der Entstehung, nicht verwickelt durch Mitschuldige oder Zeugen, wird so rasch entschieden, als noch nie bei einem politischen Prozeß, bei einer Anklage auf Attentat, der Fall war. Um so mehr halten wir für angemessen, die Procedur übersichtlich darzulegen. Um 11 Uhr

öffneten sich die Thore des Palastes Luxemburg; es war kein Militair aufgestellt; die Zahl der Huissiers und Saalwächter mag etwas vermehrt gewesen sein; sonstiger Vorsichtsmaßregeln bedurfte es nicht. Um Mittag ward der Angeklagte eingeführt; Laity ist ein junger Mann, mittlerer Größe, blond, mit markirten kriegerischen Zügen. Michel von Bourges und Delangle begleiten ihn, als seine Advokaten. Die Staatsbehörde vertritt der Generalprokurator Frank-Carré. Ein Viertel nach Eins treten die Pairs ein; es sind ihrer 160; die Minister-Pairs haben sich enthalten, ihre Sitze einzunehmen. Der Präsident Pasquier fordert die Defensoren auf, nichts gegen die Gesetze vorzubringen und sich mit ruhiger Mäßigung auszudrücken. Der Anklageakt wird verlesen und ein kurzes Verhör vorgenommen. „Ihr Name? — Armand Franz Rupert Laity. — Ihr Alter? — 25 Jahr. — Wo geboren? — Zu Lorient. — Sie sind angeklagt, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats begangen zu haben; erkennen Sie sich als Verfasser der incriminirten Brochure? Ja! — Haben Sie dieselbe zum Druck befördert? — Ja! — Wie viele Exemplare wurden davon abgezogen? — Zehn tausend. — Haben Sie die Exemplare vertheilen lassen? — Ja! — Vernehmen Sie jetzt, welche Anschuldigung gegen Sie vorgebracht wird. Der Generalprokurator hat das Wort." — Hier erhob sich Hr. Michel und erklärte: „Laity's Absicht ist, gegen die Competenz des Pairshofs zu protestiren; seine Vertheidiger halten den Punkt für wesentlich genug, um ihn zu plaidiren; um Zeit zu sparen, könnte wohl über die Kompetenz und die Sache selbst zugleich plaidirt werden; der Hof mag anordnen, wie es damit gehalten werden soll. Nimmt jedoch der Herr Generalprokurator jetzt das Wort, so behalten wir uns vor, die Inkompetenzfrage zu erwägen." Der Präsident versetzte: „Sie sind befugt, über die Kompetenz zu plaidiren; der Hof wird demnächst mit einem über die Kompetenzfrage und die Sache selbst seinen Beschluß abgeben." Frank-Carré verliest sein Requsitorium. „Meine Herren Pairs! Wenn Sie heute zum ersten Male berufen sind, die höchste Jurisdiktion zu üben, die Ihnen durch das Gesetz vom 9. September 1835 zugewiesen wird, so geschieht es, weil dieses Gesetz zum ersten Mal, seit es erlassen wurde, auf's verwegenste getrotzt worden ist. Der Gesetzgeber hatte gehofft, die neue Verfügung würde die Kämpfe gegen die Staatsgewalt in den verfassungsmäßigen Schranken halten, was bis dahin durch die bestehenden Gesetze nicht zu erreichen gewesen war. Diese Hoffnung ist auch nicht getäuscht worden. Die Faktionen haben freilich nicht aufgehört, ihre Grundsätze und Gesinnungen durch die Presse zu verbreiten, aber sie scheuten sich doch, die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen, und man sah nicht länger Schriften erscheinen, die zu Attentaten gegen die durch die Julirevolution begründete Regierung aufreizten. Nicht ohne Staunen und Bedauern mußten wir daher erfahren, daß einige Individuen sich bestreben, aus Erinnerungen eine politische Meinung zu bilden und in kühner Verletzung der Wahrheit Elemente zum glücklichen Erfolge einer Verschwörung zu suchen. Der Angeklagte, stolz auf Ungestraftheit, (die Straßburger Jury hat ihn, obschon er überwiesen war, gleich den andern Theilnehmern an der Militärinsurrektion vom 30. Oktober 1836, freigesprochen;) glaubte dem Gesetz, das sich unmächtig gezeigt an ihm, zum zweitenmale trotzen zu dürfen. Wenn, nach einer Revolution, eine Regierung die Parteien wieder vereint hat, darf es isolirten Faktionsmännern nicht erlaubt sein, die Existenz der Staatsgewalt in Frage zu stellen. Sie theilen diese Ansicht und haben sich darum kompetent erklärt." — Der Generalprokurator sucht nun auszuführen, daß die Laity'sche Brochure nach dem Buchstaben des Gesetzes vom 9. September 1835 wirklich ein Attentat und überdem eine Verhöhnung der Julirevolution und der Charte von 1830, so wie eine direkte Anreizung zum Aufruhr sei. „Der Gedanke, welcher diese Schrift eingegeben hat, ist derselbe, der das Straßburger Komplott eingab; es handelt sich nicht um eine Vertheidigung und Anpreisung dieses (gescheiterten) Komplotts, sondern um die Aufreizung zu einem neuen Attentat." — Der Präsident giebt dem Advokaten Michel das Wort, dieser aber erklärt, Laity wolle zuvor eine von ihm selbst niedergeschriebene Vertheidigungsrede ablesen, wogegen kein Anstand erhoben wird. Laity läßt sich vernehmen, wie folgt: „Angeklagt, gegen die Regierung konspirirt zu haben, wurde ich von der Straßburger Jury gerichtet und losgesprochen. Heute bringt man mich vor ein anderes Tribunal, weil ich der unparteiische Geschichtschreiber jener Ereignisse geworden bin. Warum hat man mich nicht abermals vor eine Jury gestellt? Mir scheint die gegen mich ergriffene Maßregel verfassungswidrig. Ich bin nicht das Organ einer Partei; ich wollte nur Thatsachen ans Licht ziehen, denen man eine ganz falsche Deutung gegeben; ich bedaure, daß ich meine Schrift nicht in hundert tausend Exemplaren abdrucken lassen konnte, um die öffentliche Meinung über den Straßburger Vorgang aufzuklären. Man hat uns als Thoren, als Verrückte, behandelt — uns, beherzte Männer, die wir die Freiheit in alle ihre Rechte wieder einzusetzen gedachten! Und ein edler Prinz, der uns mit seiner Aegide decken wollte, welche Urtheile mußte auch er über sich ergehen lassen! Als im März 1815 die erste Nachricht kam, der Kaiser sei gelandet, da gab es auch Leute, die sagten: Der Napoleon muß verrückt sein — er kommt nach Frankreich! Und doch beugte sich bald Alles vor dem erhabenen Verrückten — devant ce sublime fou — und zum viertenmal erkannte die Nation ihren Kaiser." — Laity erzählt, er habe den Prinzen Louis 1831 zuerst in Italien kennen gelernt, wo er, (der Prinz) an der Spitze der italienischen Patrioten gestanden. „Er war überall voran, wo die Freiheit einen Nothschrei hören ließ; mußte nicht ein solcher Charakter alle Sympathien an sich ziehen?" — Hierauf folgte die Vertheidigungsrede des Advokaten Michel, aus welcher wir demnächst einen Auszug bringen. Heute theilen wir noch eine Nachschrift vom 10. Juli mit: „Der Prozeß Laity war gestern um 4 Uhr schon so weit gediehen, daß der Pairshof nach Anhörung der Defensionsreden und nachdem der General-Prokurator auf die Reden verzichtet hatte, in Berathung treten konnte über die Fassung des Urtheils. Um 6 Uhr unterbrach der Pairshof seine Deliberation, sich auf heute vertagend. Heute um ein Uhr wurde die Berathung fortgesetzt; bei Abgang der Post (halb 5 Uhr) war der Urtheilsspruch noch nicht gefällt. Die Debats sagen in ihrer heutigen Nummer: „Es geht das Gerücht, der Pairshof habe den Angeklagten schuldig gefunden und es handelt sich nur noch um die ihm zu dictirende Strafe." — Man ist allgemein einverstanden, die Mäßigung zu loben, welche Laity selbst und eben so sein Defensor in den Reden vor dem Pairshofe beobachtet haben.

Spanien.

Aus Spanien hat man wenig Neues. Seit der Einnahme von Penacerrada hat Espartero nichts unternommen; es heißt, er denke auf eine Operation gegen Estella. Die Madrider Zeitung vom 2. Juli enthält einen Bericht vom General Narvaez, aus Ciudad-Real in der Mancha vom 29. Juni, wornach die Bande des Orejita, die seit drei Jahren im Lande herumzog und überall Schrecken verbreitete, aufgerieben, oder nach spanischer Art zu reden, vernichtet worden ist. Die Karlisten ließen 30 Todte auf dem Platz; 19 Offiziere und 370 Soldaten geriethen in Gefangenschaft. Die Christinos hatten bei dem Vernichtungsgefecht einen Todten und zwei Verwundete.

Griechenland.

Athen, 17. Juni. (Privatmittheil.) Das wegen des Aufstandes in Hydra proklamirte Martial-Gesetz ist wieder aufgehoben worden. — Nach dem nun veröffentlichten Militair-Budget der griechischen Armee sind bedeutende Ersparnisse eingeführt, so daß dasselbe um eine Million Drachmen vermindert ist. Die Ernennung des Herrn Regni als General-Intendant der Finanzen hat großen Beifall erhalten. Man erwartet von ihm die Einrichtung einer griechischen Nationalbank.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 24. Juni. (Privatmitth.) Der Sultan hat die Mannschaft einer russischen Brigg, welche dem auf einer türkischen Fregatte ausgebrochenen Brande Einhalt gethan hatte, reichlich beschenkt. Der amerikanische Ingenieur Rhodes erbaut jetzt ein Dampfschiff mit 8 Kanonen, welches eine Kraft von 240 Pferden entwickeln soll. Die erste Abtheilung der türkischen Flotte hat das Mare di Marmora passirt. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß eine französische Schiffs-Abtheilung derselben entgegen gefahren ist.

Triest, 11. Juli. (Privatmittheilung.) Nach Ankunft eines Schiffes aus Alexandria verbreitet sich in Folge der Aussage des Kapitains allgemein die wichtige Nachricht, daß sich der Vice-König von Egypten, Mehmet Ali, zum unabhängigen Könige dieses Landes erklärt hat. Dieses Gerücht macht hier große Sensation, da man sich die Folgen eines solchen Ereignisses in Hinsicht der europäischen Garantien für den Status quo im Orient nicht verhehlen kann. Wenn auch der Sultan nicht angriffsweise zu Werke gehen sollte, so werden England und Frankreich diesen Schritt in keinem Fall billigen können. Man erwartet mit größter Ungeduld die weitere Bestätigung dieser Nachricht, welche den Handelsstand so sehr beunruhigt.

Asien.

Nachrichten aus Bombay vom 21. Mai melden, daß Teheran, die Hauptstadt Persiens, von Russischen Truppen besetzt worden sei, aber nicht aus feindlicher Absicht gegen die Perser, sondern um sich der Indischen Gränze zu nähern, und daß die Regierung von Bombay in Folge davon alle Dampfböte in Dienst genommen habe, um Truppen den Persischen Meerbusen hinauf zu senden. Der Englische Courier meint dazu: „Ein solcher Schritt könnte wohl nur geschehen, wenn die Persische Regierung, im Innern von einem Aufstande bedroht, darum bäte. Sollte indeß jemals ein solches Gesuch an Rußland gerichtet werden, so würde letzteres im Stande sein, dasselbe schnell genug zu erfüllen. Seit den Gebiets-Abtretungen, welche Persien nach Beendigung des letzten Krieges machte, ist die Russische Gränze nur noch 250 Englische Meilen von Teheran entfernt, und wenn die Truppen über das Kaspische Meer gesandt würden, so hätten sie dann bloß 60 Englische Meilen durch Persisches Gebiet bis zur Hauptstadt zurückzulegen."

Amerika.

New-York, 26. Juni. Die an der Kanadischen Grenze verübten und anfangs von den Gränz-Bewohnern auf der Amerikanischen Seite unterstützten Gewaltthätigkeiten haben die Bildung von Räuberbanden zur Folge gehabt, die ihre wahre Absicht unter der Maske der politischen Aufregung zu verbergen wissen, und von ihnen ist auch, wie es sich jetzt zeigt, der Angriff auf das Dampfboot „Sir Robert Peel" ausgegangen. Der Haupt-Rädelsführer bei diesem Verbrechen nennt sich William oder Bill Johnsohn und scheint zu glauben, daß er der Kanadischen und der Amerikanischen Regierung zum Trotz sich werde behaupten können.

Dieser Mensch hat eine Menge Häuser auf der Kanadischen Seite des Lorenzo-Stromes geplündert und angezündet und mehre Bewohner derselben, die Widerstand leisten wollten, ermordet. Er soll eine große, auffallend schnell segelnde Barke mit drei sechspfündigen Kanonen haben und die Britischen Dampfböte zu dem Versuche herausgefordert haben, sie ihm doch zu nehmen. — Der Albany Argus enthält folgendes Schreiben aus Watertown vom 13. Juni: „Als heute Morgen das Dampfboot „Oneida" bei Wells Island vorüberfuhr, erschien Johnson mit vier Mann in seinem langen Boote, welches so gebaut ist, daß es den besten Dampfbooten an Schnelligkeit gleichkommt. Er und seine Leute brachten drei Hurrah's aus, die Einige am Bord des Dampfbootes beantworten wollten, was ihnen aber untersagt wurde. Johnson wiederholte dasselbe, indem er die Flagge des „Sir Robert Peel" entfaltete; da er jedoch sah, daß man auf dem „Oneida" keine Notiz von ihm nahm, machte er sich mit seinem Boote davon. Er floh nach den Kanadischen Inseln; die Schnelligkeit seines Bootes übertrifft Alles, was man bisher auf den Seen oder auf dem Lorenzo-Flusse gesehen hat. Er sagt, man werde ihn nicht lebend fangen." — Das Albany Evening-Journal meldet, daß die Patrioten von Ober-Kanada sich wieder versammelten und in Long-Schwamp, einem großen Sumpfe zwischen Grand-Island und Chipgewa-Creek, ein Lager errichtet haben, daß sie jetzt befestigen. Der Kern ihrer Truppen besteht aus Flüchtlingen, die aus den Vereinigten Staaten in Trupps von 20 bis 30 herübergekommen sind, um die Wachsamkeit der Briten zu täuschen. Es sollen ihnen von allen Seiten Freiwillige zuströmen. Als man sie entdeckte, zählten sie etwa 400 Mann. Wie es heißt, haben sie den Wald zwischen Lewiston und St. Catherine besetzt.

Der Prinz von Joinville hat die Vereinigten Staaten so im Fluge durchreist, daß ihm kaum Zeit blieb, die Manufakturen und Institute in

Augenschein zu nehmen. Er reiste ganz als Bürger und ging von Richmond nach Washington, Baltimore, Philadelphia, Pittsburg, Cincinnati, Niagara, Rochester und Saratoga. Nach einem kurzen Aufenthalte in New-York wird er sich nach Newport auf Rhode-Island begeben, wo ihn das Französische Geschwader erwartet.

Das Dampfboot „Washington" ist am 16. Juni Morgens in Brand gerathen und bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Alle am Bord befindlichen Gegenstände sind zerstört, und etwa 40 Personen haben das Leben verloren. Das Dampfboot „North America", Kapitän Edmonds, eilte schnell herbei und rettete mehre Menschen und unter Anderen eine Frau, die zwei ihrer Kinder in den Armen hielt, allein beide waren todt. Der Kapitän und die übrigen Offiziere sind gerettet. Das Boot hatte einen Werth von 50,000 Dollars. Zwei Tage zuvor sprang auf dem Dampfboote „Pulaski" der Kessel, als es sich an der Küste von Nord-Carolina, etwa 30 Englische Meilen vom Lande, befand. Es hatte 150 Passagiere, worunter 50 Damen, an Bord. So viel man bis jetzt weiß, sind etwa 30 von den Passagieren durch den Schooner „Henry Camerdon" gerettet und nach Wilmington gebracht worden.

Miszellen.

(Berlin.) So eben vernehmen wir, daß ein plötzlicher Tod dem thätigen Leben des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Herrn Klenze, ein Ende gemacht hat.

Spontini hat aus London eine Einladung an Fräulein von Faßmann ergehen lassen, dorthin zu kommen, weil er dort eine Aufführung seiner Opern beabsichtige.

(Halle.) Im gegenwärtigen Augenblick wird die vom hiesigen Kunstverein veranstaltete Gemälde-Ausstellung fleißig von Einheimischen und Auswärtigen besucht. Es sind bis jetzt 668 Bilder ausgestellt worden, unter denen sich treffliche Gemälde von Braume, Biard, Le Poittevin und anderen französischen Malern, ferner von Malern aus der Düsseldorfer und Münchener Schule, unter denen Söhn's Romeo und Julie das Hauptwerk, sodann aus Berlin, Halberstadt, Kassel, Amsterdam, Braunschweig, Dresden, Hannover, aus dem Haag und andern Städten befinden.

(Bonn.) Am 9ten d. M. verschied hierselbst Fräulein Helene Jacobi, nachdem sie das seltene Alter von 85 Jahren überschritten hatte. Sie war die Schwester und vertraute Freundin Friedrich Heinrich Jacobi's, die Zeitgenossin und großentheils auch die Freundin Klopstock's, Lessing's, Göthe's, Hamann's, der Stolberge, Niebuhr's, Herder's und Claudius. So war ihr das beneidenswerthe Glück geworden, mit den Edelsten und Besten ihrer Zeit zu leben. Gott hatte ihr einen lichten und heitern Geist, ein treues und liebendes Herz, einen festen tapfern Sinn beschieden.

(Augsburg.) Die hiesige Zeitung enthält folgende Annonce: „Mein Sohn Otto wurde mit Klumpfüßen höhern Grades im Jahre 1828 geboren. Jeder Vater wird voraussetzen, daß für das unglückliche Kind damals sogleich Hülfe gesucht wurde. Allein weder die Eile, mit der dies geschah, noch die spätere Anwendung eines werkzeuglichen Verbandes vermochten es, die Verbildung, die mit der fortschreitenden Erstarkung des Knaben eher zu- als abnahm, zu heben. Für den beinahe verzweifelten Fall blieb mir nur noch eine Hoffnung übrig, die ich in den Hrn. Dr. und Professor Heine im Haag setzte. Diesem Manne, dessen großes Talent und dessen verdienstliche Leistungen in der Orthopädie allgemein bekannt sind, vertraute ich mein nun sieben Jahre alt gewordenes Kind an. Er behandelte dasselbe mit vieler Mühe und ausgezeichneter Sorgfalt während $2\frac{1}{2}$ Jahren, und wir erhielten statt des unglücklichen Krüppels einen wohl gestalteten Knaben zurück, der im Besitze des durchaus freien Gebrauchs seiner Füße ist, ohne daß an demselben irgend eine Sehne eingeschnitten worden wäre. Auch, was uns sehr überraschte, hatte der Knabe nach den Bedürfnissen seines Alters durch Unterricht an erfreulichem Wissen zugenommen. Demnach Lob und Ehre dem Herrn Professor Heine von Seite des dankbaren Vaters. Bonn, den 30. Juni 1838.

Necker, königlicher Post-Direktor."

(Theater-Anekdote.) Während der Vorstellung von Weigl's Oper „die Schweizerfamilie" hatte sich irgendwo ein Hund ins Schauspielhaus geschlichen. Dies geschah unter dem letzten Zwischenakte. Es war sehr voll, aber das Publikum verhielt sich bei Emmelinens melodramatischem Monologe andächtig still. Jacob hatte eben seinen Gesang hinter der Scene beendet. Ein vierschrötiger Mann tritt den kleinen Eindringling, daß dieser ein jämmerliches Geheul hören läßt. In diesem Augenblicke singt Emmeline: „Es ist seine Stimme, es ist seine Stimme!" — Man kann sich das Gelächter denken.

Der Mensch, das Eisen und die Dinte.

(Voß'sche Zeitung.)

Man hat noch nicht mit Gewißheit erforschen können, in welcher Verbindung sich das Eisen im Blute findet, daher es auch nicht klar ist, ob und in welcher Weise es zur Erzeugung der rothen Farbe des Blutes beiträgt. So viel ist gewiß, daß keinem rothen Blute das Eisen fehlt. Woher das Eisen im Blute kommt, ist nicht schwierig zu beantworten, da alle unsere Nahrungsmittel Eisen enthalten. Auch verspeisen wir täglich eine Portion Eisenauflösung, welche Messer und Gabeln und nicht selten auch die emaillirten Kochtöpfe hergeben, wenn sie stellenweise von Email entblößt sind. Denn Salzwasser löst sehr leicht Eisen auf. Ebenso saure Braten und die verschiedenen Salaten, ja selbst die Butter. Dies weiß auch jede achtsame Hausfrau. Ein Messer, womit Butter geschnitten ist, kann nach einer halben Stunde schon nicht mehr zu gleichem Zwecke dienen; was von Butter daran sitzen blieb, hat Eisen aufgelöst und schmeckt höchst unangenehm. Dies rührt vom Salzwasser und einer Säure in der Butter her. Dieses tägliche Consumiren des Eisens und seinen nothwendigen Einfluß auf unsere Gesundheit haben die Homöopathen ganz vergessen! Wenn alles Eisengeräth aus unsern Haushaltungen verbannt würde, so wären vielleicht die Aerzte genöthigt, uns von Zeit zu Zeit Eisen zu verschreiben, damit die Blutbildung ordentlich vor sich gehe, wie man eingesperrten Hühnern Kalk vorwirft, um ihre Eierschaalen bilden zu können. Mit diesem Bedürfniß nach Eisen hängt vielleicht die sogenannte Unart der Kinder zusammen, Dinte zu lecken. Ich habe junge Leute gesehen, die mit wahrer Wollust eine mit Dinte gefüllte Feder in den Mund nahmen und aussaugten. Wer da weiß, wie unangenehm dies schmeckt, muß die Ursache davon tiefer suchen, nämlich in einem instinktartigen Verlangen des Organismus, das Fehlende zu ergänzen. Vielleicht fehlte es ihrem Blute an Eisen. So kann der arme Mensch oft nichts für seine Fehler, weil die Ursache dazu in seinem Körper liegt! — Da es nun gewiß keine Schule giebt, wo nicht solche Dintenlecker sind, deren geheimes Naschen Niemand weder hindern noch controlliren kann, so lenkt dies die Aufmerksamkeit auf die Dinte selbst. Ist sie aus reinem Eisenvitriol, Galläpfel und Blauholz bereitet, so ist kein anderer Nachtheil davon zu fürchten, als der, welchen das Eisen selbst hervorbringen kann. Enthält aber der Eisenvitriol Kupfer, was so häufig der Fall ist, so wird die Sache schon bedenklicher. Noch schlimmer aber ist es, wenn der Dintenfabrikant leichtsinnig genug ist, seiner Dinte Sublimat zuzusetzen, um das Schimmeln zu verhindern. Da dies eins der stärksten Gifte ist, so ist die Schädlichkeit einer solchen Dinte augenfällig, wie klein auch die Dosis Sublimat sein mag, die sie enthält. Also, Ihr Herren Schulmeister, kauft eure Dinte nur von solchen Fabrikanten, die ein Gewissen haben und reinen kupferfreien Eisenvitriol zur Darstellung ihrer Dinte verwenden, und die da wissen, daß einige Tropfen Gewürznelkenöl oder etwas Holzessig das Schimmeln eben so gut verhindert, wie Sublimat.

Runge.

Universitäts-Sternwarte.

16. Juli 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″ 9,39	+ 18, 8	+ 16, 5	1. 8	N. 16°	dickes Gewölk
„ 9 U.	27″ 9,61	+ 19 2	+ 18, 3	3, 2	NW. 5°	„ „
Mtg. 12 U.	27″ 9,59	+ 20, 8	+ 20, 8	5, 2	NW. 2°	überwölkt
Nchm. 3 U.	27″ 8 93	+ 20, 2	+ 17, 2	2, 2	ONO. 3°	dickes Gewölk
Abd. 9 U.	27″ 10,21	+ 17, 4	+ 12, 7	0, 4	W. 68°	Wölkchen

Minimum + 12, 7 Maximum + 20, 8 (Temperatur) Oder +

17. Juli 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″ 11 20	+ 14, 4	+ 11, 0	1. 2	NW. 23°	heiter
„ 9 U.	27″ 11,57	+ 16, 4	+ 14, 4	3, 0	W 15°	große Wolken
Mtg. 12 U.	27″ 11 47	+ 16 8	+ 16 0	4, 3	NW. 35°	„ „
Nchm. 3 U.	27″ 11,28	+ 17. 8	+ 17, 7	4, 6	W 20°	„ „
Abd. 9 U.	27″ 11,25	+ 17 4	+ 14, 8	3 1	WNW. 25°	kleine Wolken

Minimum + 11, 0 Maximum + 17, 7 (Temperatur) Oder + 19, 4

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Groß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: „Hamlet." Trauerspiel in 5 A. von Shakespeare. Hamlet, Hr. Löwe, als fünfte Gastrolle.

Publikandum.

Im Depositorio des Oberlandesgerichts befindet sich die vom Magistrat hiesiger Residenz deponirte Valuta der zur Zurückzahlung gekündigten Breslauer Stadt-Obligation Nr. 4363 über 50 Rthlr. nebst den in dem Zeitraume von Johannis 1810 bis Weihnachten 1837 nicht erhobenen Zinsen per 115 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Hiervon werden der unbekannte Eigenthümer dieser Stadt-Obligation oder dessen Erben mit dem Bemerken benachrichtigt, daß, wenn dieselben sich nicht binnen vier Wochen unter Beibringung der gedachten Obligation und der sonstigen Legitimation zur Empfangnahme melden, alsdann die Gelder zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen.

Breslau, den 4. Juli 1838.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Verpachtung der Aepfel-, Birnen- und Pflaumen-Nutzung auf den Chausseen.

Höherem Auftrage gemäß, soll die diesjährige Nutzung der längs den Chausseen des hiesigen Hauptamtsbezirks gepflanzten Aepfel-, Birnen- und Pflaumenbäume an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden, wozu folgende Termine anberaumt werden:

am 27. Juli c. Morgens 9 Uhr im Lokal des unterzeichneten Hauptamts, die der 1272 Aepfel- und 384 Birnbäume auf der Oberschlesischen, nach Ohlau führenden, Chaussee von hier bis zum Dorfe Tschechnitz;

am 28. Juli c. Morgens 9 Uhr im Gasthofe zu Klettendorf die der 778 Aepfel-, 33 Birn- und 77 Pflaumenbäume der Schweidnitzer Chaussee von Breslau ab;

am 30. Juli c. Morgens 9 Uhr im Gasthofe zu Frobelwitz und Nachmittags 3 Uhr in dem zu Borne; so wie

am 31. Juli c. Morgens 9 Uhr im Königlichen Steuer-Amte zu Neumarkt, in diesen drei Terminen, die der 3449 Aepfel- und 520 Birnbäume der Berliner Chaussee von Lissa ab bis zur Grenze des Liegnitzer Regierungs-Bezirks, hinter Maserwitz.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind an den vorbezeichneten Verpachtungsstellen, wie in den Barrieren bei Frobelwitz und Klettendorf und im Steuer-Amte zu Klein-Tinz zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Breslau, den 14. Juli 1838.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Am 19ten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 16. Juli 1838.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 165 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. Juli 1838.

Ediktalladung.

Bei dem unterzeichneten Kreisamte sind

I.

folgende Personen als abwesend bezeichnet worden, über deren Leben und Aufenthalt des Nachforschens ungeachtet, keine Auskunft zu erlangen gewesen ist.

1) Christian Friedrich Ehregott Niese aus Großdobritz, welcher als Soldat beim Infanterie-Regiment König dem Feldzuge nach Rußland im Jahre 1812 beigewohnt hat, ohne zurückgekehrt zu sein.

2) Der Leinewebergeselle Jacob Pietschmann, gebürtig von Schluckenau in Böhmen, welcher im Jahre 1816 zu Lommatzsch die im Jahre 1833 zu Köln verstorbene Johanne Rosine, vorher verw. Lansch, geheirathet hat, im Jahre 1816 oder 1817 in die Fremde gegangen, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

3) Der Schmiedegeselle Johann Adam Reger von Niederfehra, welcher im Jahre 1804 sich auf die Wanderschaft begeben, zu Michaelis desselben Jahres von Perleben aus die letzte Nachricht von sich gegeben hat, und nicht wieder zurückgekehrt ist.

4) Der Tischlergeselle Christian Gottlieb Nitsche aus Nauendorf, welcher im Jahre 1804 auf die Wanderschaft gegangen ist, ohne zurückgekehrt zu sein, und über dessen fernere Schicksale auf indirekte Weise die Nachricht erlangt worden ist, daß er sich vom Jahre 1809 bis 1812 in der Schweiz aufgehalten haben soll, und

5) der Schmiedegeselle Samuel Hohnstein, geboren zu Weinböhla am 4. November 1762, welcher auf die Wanderschaft gegangen, und seit dem Jahre 1789 gänzlich verschollen ist.

II.

Befinden sich 311 Rthlr. 6 Gr. im hiesigen Amtsdeposito, welche bei der im Jahre 1825 erfolgten nothwendigen Subhastation des Christian Gottlob Barthen zugehörigen Gutes in Steudten zu Sicherstellung derjenigen

197 Mfl. 8 Gr. den Schönhalsischen Erben,
6 = — = Gottlieb Kroppen in Staucha,
und
8 = 12 = zu des frühern Besitzers Gottlieb Hänsels Begräbniß,

im Kaufe vom 11. Oktbr. 1775 angewiesenen und nicht verschriebenen Posten vom Justizamte Nossen, wohin früher das Dorf Steudten gehört hat, ad depositum genommen worden sind, und

III.

sind durch die auf Anordnung des Königl. hohen Ober-Consistorii im Jahre 1829 geschehene Abtragung des der verstorbenen Frau Generalin von Hachenberg allhier gehörigen Erbbegräbnisses bei der Kirche zu St. Afra, und durch Versteigerung der Baumaterialien 50 Thlr. gelöst, wegen unvollständiger Legitimation der sich angemeldeten Erben der Frau Generalin von Hachenberg zum Depositum des Schulamtes Meißen genommen, und nach dessen Auflösung mit zum hiesigen Depositum abgegeben worden.

Auf Antrag der resp. Interessenten werden demnach die unter I. aufgeführten Abwesenden, oder dafern dieselben nicht mehr am Leben sind, alle diejenigen, welche an die Verlassenschaften derselben, sowie alle diejenigen, welche an die unter II. und III. bemerkten Kaufgelder, als Erben oder Gläubiger, oder aus sonst einem Rechtsgrunde Anspruch zu haben vermeinen, und zwar die Abwesenden unter der Verwarnung, daß sie außerdem werden für todt erklärt werden, Erben, Gläubiger und sonstige Prätendenten aber bei Strafe der Ausschließung und des Verlusts ihrer Ansprüche, auch der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, hiermit unter Wiederaufhebung sämmtlicher in der bereits unter dem 23. Decbr. 1837 erlassenen Edictalladung anberaumten Termine vorgeladen,

den 6. December 1838

zu rechter Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, welche Auswärtige bei Vermeidung von 5 Thlr. Strafe allhier zu bestellen haben, und sonst legal zu erscheinen, ihre Ansprüche, soweit dieß nicht bereits von mehrern Interessenten geschehen, anzumelden und zu bescheinigen, nach Befinden mit dem zu bestellenden Contradictor zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen, und

den 27. December 1838

der Publikation eines Präclusivbescheid's, darauf aber

den 8. Februar 1839

der Bekanntmachung eines Finalbescheid's, welcher hinsichtlich der in diesem Termine Außenbleibenden für publicirt geachtet werden wird, sich zu versehen.

Kreis-Amt Meißen, den 4. Juli 1838.

Die bei uns erfolgte Anzeige, daß die Pfandbriefe:

Mönchmotschelnitz, LW., Nr. 21. — 300 Rtlr.
Gröditzberg, = = 230. — 90 Rtlr.

verloren gegangen, wird hiermit nach § 125, Tit. 51, Th. 1 der Gerichtsordnung bekannt gemacht.

Breslau, den 17. Juli 1838.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Jagdverpachtung.

Nach höhern Bestimmungen soll die Jagd auf dem landschaftlich sequestrirten Königl. Lohngut Mettkau bei Kostenblut auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der Lizitation verpachtet werden, und ist dazu ein Termin auf

den 31. Juli in Mettkau, Nachmittag um 3 Uhr

in der Wohnung des dasigen landschaftlichen Sequesters angesetzt worden. Pachtlustige werden ersucht, sich dabei einzufinden, und sind die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem benannten Sequester im Orte selbst, oder auch bei dem landschaftlichen Kurator Major v. Gellhorn in Schöbekirch nachzusehen.

Mettkau, den 10. Juli 1838.

Kränklichkeit veranlaßt mich, meine hier am Markte gelegene Besitzung, wozu zwei zweistöckige Wohnhäuser, Branntwein-Brennerei, Aecker, Wiesen, Garten, Weinberg und Wirthschafts-Gebäude gehören, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind massiv und größtentheils mit Flachwerk gedeckt.

Außer dem in dem einen Hause befindlichen Bier-, Branntwein- und Wein-Ausschank, Colonial-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Geschäft befindet sich auch noch in dem zweiten Hause eine nach der neuesten Methode eingerichtete Weinessig-Fabrik.

Kauflustigen, denen es überlassen bleibt, diese Wirthschaft mit oder ohne Inventarium zu kaufen, bin ich bereit, sowohl mündlich als auf portofreie Anfragen die erforderliche Auskunft zu geben.

Medzibor in Nieder-Schlesien, im Juli 1838.

Moritz Breslauer.

Der so eben erschienene Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha für das Jahr 1837,

weist nach, daß in diesem Jahre der Anstalt wieder 1151 Personen mit 1,886,200 Thlr. Versicherungskapital beigetreten sind, daß der Bankfonds einen Zuwachs von 267,000 Thlr. erfahren hat, und daß aufs Neue 80,500 Thlr. erspart wurden, welche den Versicherten als Dividende zu Gute kommen werden.

Auch im neuen Jahre war der Zugang zur Bank sehr lebhaft und ihr Stand am 1. Juni:

8,332 Versicherte,
13,860,000 Thlr. Versicherungssumme,
1,770,000 Thaler Bankfonds.

Die diesjährige Dividende beträgt 31 Procent.

Zur Mittheilung obigen Berichts und Beförderung von Versicherungsanträgen an die genannte Anstalt erbieten sich

Joseph Hoffmann in Breslau.
G. H. Kuhnrath in Brieg.
Rathmann **Wache** in Frankenstein.
J. W. Tausewald in Glatz.
C. W. Müller in Oels.
A. W. Klemmt in Schweidnitz.
Ziebig & Comp. in Waldenburg.

Zu verkaufen ist ein polirtes neues Sopha für 6 Rtlr. 10 Sgr.: Hummerei Nr. 48, eine Treppe.

Albrechtsstraße Nr. 24, beim Antiquar Böhm: Zwierlein, allgem. Brunnenschrift, statt $1\frac{1}{3}$ Rtlr., f. 12 Sgr. Deutschlands sämmtliche Heilquellen, oder: In welches Bad sollen wir reisen? 1825, statt $1\frac{2}{3}$ Rtlr., f. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Gellerts moralische Vorlesungen, 2 Bde., 12 Sgr.

Bücher- und Instrumenten-Versteigerung.

Den 18ten und 19ten d. Nachm. von halb 3 Uhr an, werden Schuhbrücke im Matthias-Gymnasium, mehrere zum Nachlaß des verstorbenen Hrn. Prof. Prudlo gehörige Bücher, so wie auch musikalische und mathematische Instrumente versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Heute Mittwoch, im Garten des Herrn Liebich,

Die vierte Soirée.

Die Anschlagezettel werden das Nähere bestimmen. Bialecki.

Heute, Mittwoch den 18. Juli,

Großes Trompeten-Konzert

von dem Musikchor des Hochlöbl. 1sten Kürassier-Regiments, dazu in dem maigrünen Eichenwalde in Pöpelwitz ergebenst einladet:

Galler.

Zum Porzellan- und Glas-Waaren-Ausschieben,

auf Donnerstag den 19ten d., ladet höflichst ein:

Casperke, Matthias-Str. Nr. 81.

Ein Dampfkessel,

von 4 Pferden Kraft, nur sehr wenig gebraucht, und in der Königl. Anstalt zu Gleiwitz aus geschmiedetem Eisen gefertiget, mit Speisung, Ventile und allem Zubehör komplett versehen, steht veränderungshalber unter sehr billigen Bedingungen, bei dem Destillateur Berliner in Landeshut, baldigst zu verkaufen. Briefe werden franco erwartet.

Ein junger, gesitteter und fleißiger Mensch, welcher im Schreiben und Rechnen gewandt ist, findet auf einem großen Gute, wo er in allen Hauptzweigen der Wirthschaft Erfahrungen sammeln kann, ein baldiges Unterkommen. Das Nähere erfährt man Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, im 2ten Stock.

Rouleaux,

(gemalte und gedruckte), das Stück von 20 Sgr. an bis 3 Rtlr., offerirt die Leinewand- und Tischzeug-Handlung: G. B. Strenz,
Ring Nr. 24.

Mit ganzen, halben und Viertellosen zur ersten Klasse 78ster Lotterie, deren Ziehung den 19. d. M. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst: Aug. Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, im goldenen Anker.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen, sind ganze, halbe und Viertelloose zur 1sten Klasse 78ster Lotterie, deren Ziehung am 19. und 20. d. Mts. stattfindet, für Einheimische und Auswärtige zu haben.

Ein auf der Promenade, den 16. Juli gefundener Regenschirm kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren im Kranken-Hospitale Allerheiligen, bei dem Pförtner abgeholt werden.

Eine Handlungs-Gelegenheit in der Friedrich-Wilhelms-Straße ist veränderungshalber sogleich und mit allen Vorräthen gegen baare Bezahlung der Letzteren zu übernehmen. Nähere Auskunft giebt Herr Commissionsrath Melcher.

Die in voriger Woche ausgesetzte Auktion meines Mode-Waaren-Lagers nimmt heute den 18. dieses ihren Anfang, und wird die darauf folgenden Tage fortgesetzt; bemerke zugleich, daß noch eine reichhaltige Auswahl von Mode-Waaren vorhanden ist.

Heinrich Aug. Kiepert,
Am Ringe Nr. 18, dem Fischmarkt gegenüber.

Drei große Repositorien, eine Verkaufstafel, drei Schränke, zwei große Fensterladen, ein großes messingnes Fensterkreuz, ein viersitziges Schreibepult nebst andern Comptoir-Utensilien, sind veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen, bei:

Heinrich Aug. Kiepert.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgerechtigkeit Fisci auf der zwischen Trebnitz und Breslau $1\frac{1}{4}$ Meile von letzterem entfernt gelegenen Feldmark Kapsdorf wird in Termin den 25. Juli c. früh von 11 bis 12 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet, und zwar vom 1. September c. ab auf die nächstfolgenden 6 Jahre, und werden Bietungslustige hierzu nach dem Gasthof zum gelben Löwen auf der Oderstraß ein Breslau eingeladen.

Trebnitz, den 15. Juli 1838.

Der Königliche Forst-Inspector
Wagner.

Eröffnung eines pharmaceutischen Instituts.

Mit Bezugnahme auf meine ergebene Anzeige (Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 40) beehre ich mich jetzt, dieselbe in der Art zu erneuern, daß ich mein concessionirtes pharmaceutisches Institut eröffnet habe.

Den Herren Pharmaceuten, welche beabsichtigen, ihr Examen als Apotheker abzulegen, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich mit diesem Institut auch Vorträge über Chemie und pharmaceutische Waarenkunde verbinde, und daher diejenigen Herren, welche gesonnen wären, daran Theil zu nehmen, höflich ersuche, mir dies bald wissen zu lassen, weil ich bereits mit einigen der Herren Cursisten die genannten Vorträge, die in Form eines Examinatoriums abgehandelt werden, begonnen habe; mein Bestreben auch dahin gerichtet sein soll, daß keiner der Herren Theilnehmer dieselben unbefriedigt und ohne besondern Nutzen besuchen wird.

Die nähern Bedingungen werde ich in meinem Logis mit Vergnügen ertheilen, wo ich täglich Vormittag bis 9 Uhr und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr bestimmt anzutreffen bin. Diesfällige Anfragen von auswärts erbitte ich mir portofrei.

Breslau, im Juli 1838.

Albert Müller,
Apotheker und Inhaber des concessionirten pharmaceutischen Instituts in Schlesien.
(Kupferschmiede-Straße Nr. 8.)

Schwarz- und Schönfärberei-Verkauf.

In einer volkreichen und angenehmen Gebirgsstadt in Schlesien ist wegen Ableben des Besitzers eine Schwarz- und Schönfärberei aus freier Hand zu verkaufen. Es gehört hierzu außer einem Wohn- und Arbeitshause mit großem Hofraum und Garten auch eine erst vor 4 Jahren neuerbaute große Roßmangel. Das vorbeifließende in das Haus geleitete Wasser und die freie Einfahrt begünstigt dieses Etablissement auch zu jedem andern Geschäft. Mit Einschluß der Utensilien, wozu Kessel, Küpe, Druckformen ꝛc. gehören, ist der Kaufpreis 1600 Rthlr., wozu eine Anzahlung von 800 Rthlr. erforderlich ist. Nähere Auskunft giebt das

Commissions-Comptoir für An- und Verkauf von Landgütern und Häusern in Breslau,
Jos. Gottwald.
Taschenstraße Nr. 27.

Demoiselles,

welche firm in Damenputz-Arbeiten, Sticken, Stopfen oder Weißnähen sind, finden Beschäftigung. Auch werden Mädchen zum Lernen angenommen; Auswärtige bin ich erbötig, in Pension zu nehmen.

Lindner, Ohlauer Straße Nr. 78, 2 Treppen hoch.

Haus-Verkauf.

Ein ganz neu und schön gebautes Haus, ohnweit des Ringes, ist Familienverhältnisse halber baldigst für 9000 Rthlr. zu verkaufen. — Auch sind einige kleine Güter, welche eine schöne Lage haben, und deren Gebäude neu und massiv gebaut sind, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen bei dem Commissionair Müller, am Neumarkt Nr. 30.

☞ **Von heut ab ist unser Comtoir Karlsstr. Nr. 32, im 2. Stock.**
L. Kroh'sche Erben.

Messingene Fenster- und Thürbeschläge

empfehlen:
Breslau, am Ringe Nr. 3.
Wilh. Schmolz und Komp.,
aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.

Von
neuen ächten
☞ **holländischen Heringen,** ☜
so wie von
☞ **neuen engl. Heringen** ☜
erhielt wiederholten Zusandt und offerirt billigst:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

---

15 Rthlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder, einer zwischen Fürstenstein und Schweidnitz verloren gegangenen Brieftasche, worin sich 107 Rthlr. Kassen-Anweisungen und 25 Rthlr. Zins-Coupons zu Staats-Schuldscheinen befanden. Wer diese Brieftasche mit unverkürztem Inhalte bei mir oder in Altwasser in der Brauerei des Herrn Adam abgiebt, erhält die oben erwähnte Belohnung.

Geppersdorf, den 13. Juli 1838.

Harrer, Ritter-Gutspächter.

Es empfiehlt sich mit täglich frisch gebackenen Hohlipsen, Zimmtröhrchen, einfachen und doppelten Oblaten, zu billigen Preisen:

J. B. Langner, Stockgasse Nr. 26.

Wasserrüben-Saamen,
auch Herbst- oder Stoppelrüben genannt, so wie langrankigen Knörlich-Saamen, empfiehlt billigst:
Karl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein schönes Gut,

in der Gegend von Ohlau gelegen, welches alle Dominialrechte hat, 600 Schaafe sowie 30 Kühe hält, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 16,000 Rthlrn. zu verkaufen. Das Nähere besagt auf portofreie Anfragen der Commissionair Müller, am Neumarkt Nr. 30.

Das wegen schlechter Witterung am Montag ausgesetzte Pfeifen-Ausschieben findet heute, Mittwoch, statt.

Brinke in Morgenau.

Ein Verkaufs-Gewölbe

ist im rothen Hause Reuschestraße zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere in der Gaststube zu erfragen.

Die Barbier-Gelegenheit

im rothen Hause Reuschestraße ist Termin Michaelis c. zu vermiethen. Das Nähere in der Gaststube zu erfragen.

Frisch angekommene Gebirgsbutter ist zu haben: Bischofs-Straße Nr. 12.

Kirchstraße Nr. 5 ist eine Wohnung für 60 Rtlr. p. a. zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 24 ist der erste Stock für 80 Rtlr. p. a. zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 80,

ohnweit des Ohlauer Thores, ist eine freundliche, neu gemalte Wohnung, bestehend in 6 Stuben, 2 Kabinets, Küche und allem Zubehör, mit und ohne Stallung, so wie Gartenbenutzung, zu vermiethen und Michaeli, oder sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen bei dem Besitzer, Oberst-Lieutenant Freiherrn von Keller.

Eine Stube nebst Alkove, Ohlauer Straße Nr. 78, vorn heraus, für einzelne Herren, ist baldigst zu beziehen. Zu erfragen 2 Stiegen hoch.

Schweidnitzer Straße in der Stadt Berlin sind im ersten Stock elegant meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und längere Zeit zu vermiethen und zu beziehen.

Für 100 Thlr.
ist in der Elisabeth-Straße Nr. 9 eine Wohnung im 1sten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Zubehör zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere Elisabeth-Str. Nr. 9 im 1 Stock.

Ein Knabe von 14 Jahren
(nicht von hier) wünscht baldigst hierorts die Handlung zu erlernen. Sein Schulzeugniß, nebst Handschrift, liegen zur Durchsicht im Anfrage- und Adreß-Bureau, im alten Rathhause.

Angekommene Fremde.

Den 16. Juli. Gold. Gans: Präsidentin Friese u. Hr. Geheimer Ober-Baurath Günther aus Berlin. Hr. Gutsb. v. Wakenitz aus Boltenhagen in Pommern. Hr. Landes-Aeltester v. Sydow a. Thamm. Hr. Oberamtm. Braune a. Nimkau. Gold. Krone: Hr. Kfm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Weiße Adler: Hr. Graf von Sandreczky a. Langenbielau. Frau Landräthin v. Eckartsberg aus Glogau. HH. Kaufl. Kettner a. Stettin und Brockmann a. Kalisch. Hr. Kandidat der Rechte Steinfeld a. Berlin. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Fränkel a. Berlin. Hr. Beamter Bilinski a. Siemawa in Gallizien. HH. Gutsb. Osnialowski a. Polen u. Bieneck aus Tscheschen. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Baron Friedenthal a. Oesterreich-Schlesien und v. Prittwitz a. Ober-Prietzen. Hr. Rittmstr. Pförtner v. d. Hölle a. Lampersdorf. Gutsbesitzerin Freiin v. Skal a. Oesterreich-Schlesien. Hr. Assessor Scholz a. Grätz. Hr. Maler Otto a. Liegnitz. — Drei Berge: Majorin Reich a. Polnisch-Jägel. HH. Gutsb. Baron v. Seidlitz a. Pilgramshain u. Schnell a. Blumenthal. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Schabacher ans Ratibor, Röhl a. Berlin n. Fiedler a. Opatowek. Hr. Gutsb. v. Skorzewski aus Polen. — Große Stube: HH. Gutspächter Majuncke a. Ladzize u. Majuncke aus Trachenberg. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. von Gonsiorowski aus Polen. Frau Justizräthin Moritz a. Trachenberg. Hr. Rendant Grützner a. Brieg. Deutsche Haus: Hr. Justiz-Kommissarius Stuckart a. Rawicz. Hr. Kaufm. Döring a. Charlottenbrunn. Hr. Bürgermeister Ludwig a. Brieg. Hr. Kaufm. Löwe aus Frankenstein. Hr. Kaplan Heisig a. Landeshut. Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Schneider a. Neustadt, Hoffmann, Schlesinger a. Brieg u. Cohn aus Rosenberg. — Hotel de Silesie: Hr. Buchhändler Mittles a. Berlin. Hr. Auskultator v. Krosigk a. Nienburg. Hr. Kammerjunker Baron v. Bystram a. Petersburg. Hr. Offizier Graf v. Limburg-Stirum aus dem Haag. Hr. Part. Gröninx van Zölen a. d. Haag. Hr. Lieut. Konrad aus Liegnitz vom 6. Inf.-Reg. Hr. Gutsb. von Radziminski aus Zurawice. Hr. Kammer-Kontrolleur Blanquart aus Krotoschin. Weiße Storch: Hr. Rabbiner Dr. Geiger a. Frankfurt a/M. HH. Kfl. Deutsch a. Neustadt, Fränkel a. Zülz, Heilborn a. Rybnik u. Holländer a. Leobschütz.

Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Hr. Superint. Fechner a. Fraustadt. Frau von Gaugreben aus Oels. Reuschestraße 48. Hr. Probst Ryßkiewicz a. Sarne. Reuschestraße 25. Hr. Bürgermeister Pulst a. Sarne. Friedrich-Wilhelmstraße 70. Hr. Sprachlehrer Magnus aus Berlin. Neue Sandstraße 8. Hr. Oekonom Baum aus Gallizien. Hr. Dr. Baum a. Spandow.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.